

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Bei halbjährlicher Bestellung 10 RM. Einzelnummern 10 Pf. Die Postämter, Postämter und Postämter sind zu jeder Zeit zu beziehen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Angewandte: die 8 getragene Raumzeitung 20 Pf., die 4 getragene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf., die 2 getragene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 20 Pf., die 1 getragene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 10 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 192 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 17. August 1932

## Gold und Silber hätt' ich gern ...

Nachschau auf Los Angeles.

Das glanzvollste sportliche Ereignis, das je die Welt gesehen hat, die 10. Olympischen Spiele zu Los Angeles, ist vorüber. Wenn vorher in fast allen Ländern von Wirtschaftskrise und Geldmangel geredet wurde, um eine sehr kleine Expedition oder gar völliges Fernbleiben zu entschuldigen, so darf man wirklich sagen, daß es bei diesem Spiele geliebt ist. Die Beteiligung aller Nationen war glänzend, mit einemmal wollte kein Land zurückweichen, und wo ein Wille ist, ist eben auch ein Weg. Der Verlauf der Spiele, der vom ersten Tage an Höchstleistungen brachte, die sich ins Phantastische und kaum glaubhafte steigerten, der jeden Tag als einen einzigen Höhepunkt, als einen Edelstein, dem nichts Vergleichbares gegenüberstand, erschien, ließ, hat gezeigt, daß der olympische Gedanke lebt und durch ihn der weltumfassende Gedanke des Sports überhaupt. Aus den Edelsteinen jeden Tages fügte sich allmählich eine kostbare Kette. Jedes einzelne Glied zeugt von dem menschlichen Willen, Übermenschliches von seinem Körper zu verlangen, zeugt von Kampf bis ins Letzte, von herausragendem Sieg und von jener Mitternacht, die sich wie eine Goldader durch alles sportliche Tun zieht.

Gewiß, die Goldmedaillen haben sich in Los Angeles für Deutschland sehr rar gemacht. Woran lag es? Bei der Beantwortung dieser Frage entsteht schon eine Schwierigkeit. Denn es sind dabei so viel Symptomtabelle zu berücksichtigen, so viel unmeßbare Werte, die sich doch so real auswirken, daß hier die Meinungen wohl immer auseinanderstreben werden. Menschen, die offensichtlich denkwürdigen Taten, werden unter Verlagen, um dieses Wort einmal bei unseren Leichtathleten zu gebrauchen, einfach auf ungenügende Vorbereitung, auf mangelndes Führertalent, auf das Fehlen der letzten Konzentration im entscheidenden Moment usw. schieben; andere wieder werden all diese Dinge erst als Auswirkungen unvollständiger Betrachtung, beispielsweise auf wirtschaftliche Not, unsere Arbeitslosigkeit und auf die vielen Umstände und Begleiterscheinungen unseres Lebens mit seiner täglichen Unruhe, hinweisen. Wer darf hier von Schuld sprechen? Unsere Leichtathleten haben im entscheidenden Moment bewiesen, daß sie nicht über sich hinauswachen können. Diese Leistungssteigerung, zu der beispielsweise ein Carr, ein Hampson, ein Tisdall fähig war, ist aber Nervensache, und Nervensachen haben, das weiß jeder Psychologe, meist einen langen Weg.

Unsere Schwimmer? Wenn in dieser Frage ein leiser Vorwurf stecken sollte, kann man sie am besten mit einer anderen beantworten, die lautet: Und Amerika? Schwimmer? Was sind denn überhaupt die Schwimmer aller Nationen gegen diese kleinen gelben Menschen, die meist noch zur Schule gehen, gegen die Japaner? Im Wasserballspiel ist Ungarn besser geworden, wir haben nichts zugeleitet. Das gilt für den deutschen Schwimmsport überhaupt.

Die Ruderer haben gehalten, was sie versprochen. Wir wollen uns nicht einbilden, daß die Entsendung der Amelita-Mannheim und des Berliner R.C. ein Akkreditiv für Goldmedaillen ist, so vorzüglich diese Mannschaften auch sind. Daß sie zu den besten der Welt gehören, haben sie gezeigt. Unsy hat die Welt. Mit einer Grippe in den Knochen kann man nicht gewinnen.

Ein Robbed darf man unseren Schwereathleten sagen, und ein Dankgebet haben sie auch verdient. Waschen wir's kurz und innig: Ihr habt alle unsere Hoffnungen erfüllt, bravo! An Strahbergers „Drogene“ kann man nicht ohne leises Schmunzeln denken. Ihm hat halt's Bier gefehlt, dem Armen!

Unser verhältnismäßig gutes Abschneiden im Kunstkampf sollte den maßgebenden Stellen ein Ansporn sein, die Kämpfer zu unterstützen. Wir haben prachtvolles Material, nutzen wir es!

Daß uns das Rechte eine große Enttäuschung brachte, ist leider unumstößliche Tatsache. Nur — man findet hier nicht gleich die richtige Melodie zum Text. Rechte ist eine subtile Sache, eine Angelegenheit von Leuten mit Fingerspitzengefühl. Es wird erst immer dann von Zufall geredet, wenn man ihn nicht mehr hat. Sollte es den maßgebenden Leuten des Reichert-Bundes wirklich entgangen sein, daß da in Ellen Preiß eine ganz hochklassige Rechterin heranzuwachsen? Daß Helene Mayer nicht mehr ganz die alte „De“ war, die Zuverlässigkeit ihrer Hand einen kleinen Anachronismus bekommen hatte? Wir machen, scheint's, immer wieder dieselben Fehler und, was schlimmer ist, lernen nicht aus ihnen!

Die deutsch-amerikanische Radschere sollte auch am besten mit taktvollem Schweigen übergegangen werden. Die Deutsch-Amerikaner, die sich zur Verfügung stellten, weil uns für die Entsendung deutscher Radschere das Geld fehlte, haben es sicherlich brav gemeint. Wenn sie versagt haben, bedeutet das eben nicht mehr und nicht weniger, daß sie noch nicht olympiareif waren. — Das waren verschiedene andere Deutsche auch nicht!

Was bleibt? Die Hoffnung auf 1936 in Berlin! Erkennen wir unsere Fehler und Versäumnisse. Lernen wir aus ihnen und nutzen wir die Zeit.

## Vorarbeiten für den Reichstagbeginn.

### Die Platzverteilung im Reichstag.

Nachdem die Reichsregierung klipp und klar hat erklären lassen, daß sie unbedingt mit ihrem Programm vor den Reichstag treten werde, ist es nun an den Parteien, ihre Vorbereitungen für ihre Arbeit im neuen Reichstage zu treffen. Die Hauptfrage ist zunächst, wie die Plätze verteilt werden sollen. Nicht nur, daß es schwierig ist, für die 608 Abgeordneten Sitze zu schaffen, noch viel schwieriger ist es, die Sitze neu einzuteilen. Die 230 Abgeordneten der NSDAP bringen eine mächtige Verschiebung in der bisherigen Raumverteilung. Die Führer der einzelnen Fraktionen werden Ende dieser Woche zusammentreten, um sich über die Frage zu unterhalten.

Im Laufe dieser Woche beginnt aber auch die parlamentarische Arbeit der Parteien, nachdem die Abgeordneten ihren Wahlurlaub beendet haben. Die sozialdemokratische Fraktion hält am Freitag ihre erste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die

Beratung der im Reichstag einzubringenden Anträge und Gesetzentwürfe.

Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags hielt am Dienstag eine Sitzung ab, über die ein Bericht u. a. sagt: Einstimmig wurde erklärt, daß die Reichsregierung unterstützt werden müsse, wenn sie jetzt im Reich und in Preußen, nachdem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihre Mitarbeit verweigert hat, als wirkliche Präsidialkabinett unabhängig von den Parlamenten regieren will. Die deutschnationale Landtagsfraktion erwartet, daß in Preußen durch den Reichskommissar ein ordnungsmäßig mit nationalen Fachleuten besetztes Kabinett ernannt wird. Sie erwartet weiter, daß die von der früheren preussischen Regierung lediglich aus parteipolitischen Beweggründen ernannten und beförderten Beamten weiter von ihren Ämtern beschleunigt entfernt und durch willensstarke nationale Männer ersetzt werden. Die Verordnung des Reichskommissars über die Zusammenlegung von Kreisen und Amtsgerichtsbezirken wurde einmütig als völlig verfehlt bezeichnet.

## Hitler über seinen Berliner Besuch.

### Eine Unterredung mit Hitler.

Die künftige Politik der NSDAP. Adolf Hitler gewährte einem Vertreter der Rheinisch-Westfälischen Zeitung eine Unterredung, in der er sich zu den Regierungsverhandlungen äußerte. Er erklärte u. a.: Die Vereingliederung des Reichspräsidenten in eine Regierungsumbildung betrachte er als Abwägung der Verantwortlichkeit von den Schultern des Reichkanzlers auf die Schultern des Reichspräsidenten. Im übrigen sei er nicht auf seinen Wunsch nach Berlin gefahren, sondern gerufen worden. Er habe die Voraussetzungen mitgeteilt, unter der ein Eintritt in eine Regierung erfolgen könnte. Aus dem Munde des Reichkanzlers habe er erfahren, daß diese Bedingungen von vornherein durch den Reichspräsidenten abgelehnt wären. Er habe dann erklärt, daß in seinen Augen die Verantwortung für die gescheiterte Regierungsumbildung selbstverständlich Reichkanzler von Papen zu tragen habe, daß infolgedessen ein Besuch bei Hindenburg für ihn nicht in Frage komme, und daß er nur dann bereit sei, den Reichspräsidenten zu besuchen, wenn dieser noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, sondern zunächst die verschiedenen Auffassungen kennenlernen wolle. Es sei dies aber, wie sich herausstellen sollte, nicht der Fall gewesen.

Der Beschluß des Reichspräsidenten habe bereits vorgelegen. Daß er dennoch zum Reichspräsidenten gekommen sei, sei nur der dem Ministerpräsidenten des Staatssekretärs der Reichskanzlei neuerdings übermittelten telephonischen Erklärung zuzuschreiben, daß ein solcher Beschluß des Reichspräsidenten noch nicht gefaßt sei. In Wahrheit bestätigte bereits eine Viertelstunde vorher die Reichskanzlei der Presse die Tatsächlichkeit des bereits gefaßten Beschlusses des Reichspräsidenten mit der Bemerkung, meinem (Hitlers) Besuch komme nur mehr formale Bedeutung bei und könne an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Der Reichspräsident selbst erklärte dann ebenfalls, daß sein Entschluß bereits feststehe.

Auf eine Frage des Berichterstatters erklärte Hitler, daß er weiterkläpfen würde. In dem Augenblick, wo durch die Maßnahmen einer Regierung auf der nationalen Seite eine Stockung, auf der internationalen Seite aber eine Belebung einträte, werde sie von ihm abgelehnt, ganz gleich, wer immer ihre Führer sein mögen. Grundsätzlich sei er der Überzeugung, daß jede Regierung scheitern wird, die nicht eine feste weltanschauliche Verantwortung in einer Bewegung ihres Volkes hat.

Die Regierungstätigkeit der heutigen Reichsregierung werde seiner Überzeugung nach zum Chaos führen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob es richtig sei, daß Hitler die schärfste Opposition der NSDAP. gegen die Regierung Papen angezündet habe, erwiderte Hitler, die nationalsozialistische Bewegung trete gegenüber der heutigen Reichsregierung in Opposition. Die Schärfe dieser Opposition werde bestimmt durch die Größe des Schadens, der durch das Unterbleiben einer Opposition entstehen würde.

Auf die Frage, ob Hitler nicht glaube, daß es für die NSDAP. besser gewesen wäre, den Spieß in der Hand zu haben statt die Laube auf dem Dach, erwiderte Hitler:

Nein. Ich werde niemals für ein Unsegen die Erstgeburt verkaufen. Ich halte es überhaupt in einer charakterlosen Zeit für wichtig, einem Volke zu zeigen, daß eine Bewegung ohne Rücksicht auf augenblickliche Vorteile oder Nachteile ihrer leitenden Männer unerbittlich und unwandelbar das gesteckte Ziel verfolgt.

Auf die Frage des Berichterstatters, wie die in Berlin anwesenden Führer

die Entscheidung Hitlers ausgenommen hätten, erwiderte Hitler: Meine Führer würden mich nie verstanden haben, hätte ich anders gehandelt. Sie stehen auch heute mehr als je zuvor wie ein Mann hinter mir.

Der Berichterstatter fragte weiter, wie seine Entscheidung bei den Mitgliedern der NSDAP. aufgenommen werde. In der Antwort Hitlers heißt es: Die Mitglieder der Partei wissen, daß ich jederzeit bereit bin, mein Leben für die Bewegung einzusetzen; daß Hunderttausende das gleiche tun. Das alles wäre sinnlos, wenn plötzlich die Bewegung für ein anderes Programm als ihr eigenes vertauscht werden könnte. Als ich nachts von Berlin wegfuhr, stand eine große Menschenmenge um meinen Wagen und schrie mir zu. Ich habe mir nur zwei Sätze gemerkt: Gib nicht nach! Bleibe hart!

Der Berichterstatter fragte dann weiter, wie groß die Zahl der Terrorakte

gegenüber den nationalsozialistischen Parteigängern sei. Hitler antwortete: Die Zahl der Terrorakte der marxistischen Parteien gegen unsere Bewegung geht nunmehr in viele Zehntausende. Die Zahl der Toten beträgt über 300, die Zahl der Verletzten beinahe im vergangenen Jahre über 6000, in diesem Jahre aber in 7½ Monaten bereits über 8200. Es gibt ein Recht der Notwehr, das wir uns auf die Dauer nicht abschwauchen lassen durch die dumme Phrase von Ruhe und Ordnung. Durch dieses erbärmliche bürgerliche Geschwätz ist nicht einer meiner toten Kameraden lebendig geworden, nicht ein Krüppel wurde wieder gesund, nicht einem Verletzten wird dadurch geholfen. Die nationalsozialistische Bewegung hat legal bis auf das äußerste gekämpft. Das Abschlagen aber nimmt bald ein Ende. Ich selbst werde mich gezwungen sehen, den Parteigenossen ein Notwehrrecht zu besetzen, das die roten Tschelka-Methoden aber dann wirklich blut-schnell beseitigen wird.

Auf die Frage, wie er sich den weiteren Weg seiner Partei denke, antwortete Hitler: Die Partei kämpft um die Macht. Ihr Weg wird bestimmt durch die Methoden des Kampfes der Gegner.

### Ein Aufruf an die SA.

Der Chef des Stabes der SA., Hauptmann a. D. Röhler, erklärt einen Aufruf an die SA. und SS.-Mannschaften, worin es unter anderem heißt:

Der Führer hat am 13. August ein Ansinnen, das hinzunehmen ihm Stolz und Würde und die Anerkennung eurer Kämpfe und Opfer verbot, zurückgewiesen. Der weitere Weg ist damit vorgezeichnet. Die Fronten gehen klar. Wir kämpfen, allein diese Erkenntnis kann unseren Kampfesmut nur stärken. Noch entschlossener wird unser Wille, unsere Bedingungen werden härter, da Einsatz und Opfer sich erhöhen. Die SA. und SS. treten nunmehr in eine neue Kampfphase ein. Einmal organisi-